

# Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark  
monatlich. Bei Postbezug  
5.50 Mark und Bestellgeld. Die  
Zeitung erscheint täglich, außer  
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle  
Geschäftsstelle: Herford,  
Kreuzstraße 29/31



Telefon Nr. 83 und 151  
Postfachkonto Nr. 5296  
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1. Spalte 10 Zeilen oder  
deren Raum für Stadt u. Land-  
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.  
Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 249.

Herford, Montag, den 24. Oktober 1921

39. Jahrgang.

## Rücktritt des Kabinetts Wirth.

Der erschreckende Eindruck des Inhalts der Genfer Beschlüsse, der selbst die schlimmsten Erwartungen weit übersteigt, hat in Deutschland die Regierung zu Falle gebracht, die in der Welt den Namen des „Kabinetts der Erfüllung“ trug. Diese Regierung war unter tausend Schwierigkeiten die überzeugte Trägerin einer Politik der lokalen Durchführung ungeheuerlicher Verpflichtungen gewesen. Selbst im feindlichen Ausland hat man mehr als einmal anerkannt, daß die Regierung Wirth die erste in Deutschland sei, der man Vertrauen entgegenbringe, und wiederholt hat man nicht nur in London, sondern auch in Paris erklärt, daß man auf eine möglichst lange Lebensdauer der Kanzlerschaft Dr. Wirths das größte Gewicht lege. Diese günstige Stimmung ging sogar so weit, daß der französische Ministerpräsident gegenüber seiner nationalpolitischen Kammer seine Politik ausdrücklich mit dem Hinweis begründete, daß man die gegenwärtige Regierung in Deutschland nach Vermögen unterstützen müsse, weil sonst ein gefährliches Erwachen der Reaktion und der Monarchisten zu befürchten sei. Entsprechend dieser Haltung der Gegner hat die Regierung Wirth bei jeder Gelegenheit betont, daß auch sie das ihr entgegengebrachte Vertrauen zu würdigen wisse und demgemäß zu handeln suche.

Sie durfte dabei erwarten, daß auch unsere Feinde es an sich nicht fehlen lassen würden, und sie hat erleben müssen, daß sie in dieser Erwartung schwer enttäuscht wurde. Wenn die Deutsche Volkspartei am Freitag nachmittag in ihrer Reichstagsfraktion einen Beschluß faßte, in welchem sie erklärte, daß sie die Zustimmung zu der Annahme der Genfer Beschlüsse durch irgendeine deutsche Regierung ablehne, so wird das mit geringen Unterschieden die Überzeugung aller politischen Parteien bei uns sein. In der Tat kann von einer bedingungslosen erneuten Unterstützung nicht die Rede sein, vielmehr steht es heute unbedingt fest, daß die Politik des Reiches so wie bisher unter keinen Umständen fortgeführt werden kann. Die Regierung Wirth, das „Kabinetts der Erfüllung“, ist durch die Zustimmung Englands zu der Genfer Entscheidung gestürzt worden, und man wird in der ganzen Welt dieses Ereignis in seiner grundsätzlichen Bedeutung und in seinem ganzen Umfange zu würdigen haben. Ohne die freiwillige Mitarbeit Deutschlands am wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas ist an diesen nicht zu denken, das ist allmählich geistiges Gemeingut aller Einsichtigen in allen Ländern geworden. Die Politik verblendeter Gewalt hat in dem Sturz der bisherigen deutschen Regierung nimmermehr sich selber ad absurdum geführt. Möge man endlich einsehen, daß Umkehr höchst nützlich ist.

Wirths Schreiben an Ebert.

Mit. Berlin, 22. Okt. Der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten heute Abend 7 Uhr die Demission des Kabinetts mit folgendem Schreiben überreicht:

## Reichsgräfin Gisela.

Roman von G. Marlt.

Am dritten Osterfesttag nachmittags wanderte der Hüttenmeister in Begleitung des Studenten nach Schloss Arnberg. Der Hof war völlig wiederhergestellt und sollte in den nächsten Tagen nach der Universität wieder zurückkehren. Er hatte es bis dahin konsequent verweigert, sich der Braut des Bruders vorstellen zu lassen. Niemand wußte, daß dieses junge, feurige Gemüt alle Qualen tödlicher Eifersucht durchlitt, daß es eine Art von Haß in sich trug gegen das Wesen, das den ersten, abgöttisch geliebten Bruder bezaubert hatte und seine ganze Seele erfüllte. Dabei war ihm Jutta als abgelebter Abkömmling ein Gegenstand des Mißtrauens gewesen, und dieser Argwohn erhielt reichliche Nahrung durch die Liebesbedelung der jungen Dame nach dem weißen Schloß. Er ahnte in Siebert einen Verbündeten, und wenn auch der Alte in Rücksicht auf den Hüttenmeister und gestützt auf die Erfahrung, daß seine Warnungen stets das Feuer geblasen, konsequent schwieg, so gab es doch Momente, wo sein unaussprechlicher Groll rücksichtslos durchbrach und in dem Studenten die Befürchtung, sein Bruder könne unglücklich werden, bis zur namenlosen Angst steigerte.

Er schritt jetzt schweigend neben dem Hüttenmeister her, der endlich, um der vermeintlichen Schüchternheit des jungen Menschen zu Hilfe zu kommen, einen Mißspruch getan und ihn zu einem Besuch bei Jutta gezwungen hatte.

War der Kontrast zwischen den beiden Brüdern schon früher ein auffällender gewesen, so ließen sie sich jetzt, wo Berthold's Erscheinung noch sehr unvorteilhafte Spuren der überstandenen Krankheit trug, in gar keiner Weise mehr vergleichen. Die überschlanke Gestalt des Studenten bog sich immer noch ziemlich matt und haltlos vorwärts. Sein mageres, scharfgeschnittenes Gesicht mit der durchdringenden Blässe und den sehr groß gewordenen dunklen Augen erschien fast gespenstisch, und das schmale Gerüstchen, das früher

## Das Neueste vom Tage

Die Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer hat sich in letzter Stunde entschlossen, von einem Eintritt in den Streik abzusehen.

Der Berliner Zeitungskonflikt ist in letzter Minute geschlichtet worden.

Anlaß der Entscheidung über Oberschlesien wurden am Sonntag alle öffentlichen Lustbarkeiten in Koblenz eingestellt, Theater und Lichtspielhäuser geschlossen. Musik- und Tanzveranstaltungen durften nicht stattfinden.

Die amerikanischen Truppen am Rhein, die gegenwärtig 13 500 Mann stark sind, sollen bis Mitte März 1922 allmählich auf die Hälfte zurückgezogen werden.

Der Vorsitzende der Vereinigten Verbände Heimat-treuer Oberschlesier, der Lehrer P. Hoffmann, und sein Mitarbeiter Werner Scheffer sind wegen angeblicher Gefährdung der französischen Besatzungsarmee aus Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort ausgewiesen worden. Gleichzeitig ist die Vereinigung Heimat-treuer Oberschlesier, deren Untertage geeignet seien, die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gefährden, in den Brückenköpfen Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort verboten worden.

Herr Reichspräsident! In schwerer Stunde hatte sich das gegenwärtige Kabinetts entschlossen, die Verantwortung für die Durchführung des Ultimats zu übernehmen. Fünf Monate lang hat es eine Politik geführt, welche getragen war von dem Gedanken, die Stellung des deutschen Reiches zu den Alliierten zu regeln und durch ernstlichen Willen zur Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen bis an die Grenze der Leistungsmöglichkeit zur Wiederherstellung Europas beizutragen. Es hat die, dem deutschen Volke auferlegten, überaus schweren Leistungen erfüllt, insbesondere den ungeheuren Barbetrag von einer Milliarde Goldmark zum 31. Aug. abgetragen.

Die alliierten Staaten haben die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen, vor allem die Durchführung der Entwaflung, die unter großen Schwierigkeiten sich vollzog, anerkannt. Es dürfte erwartet werden, daß im Hinblick auf die deutsche Anstrengung und auf sein ernsthaftes Bestreben, den vertraglichen Verpflichtungen treu zu bleiben, die Befehle der Ruchlosen und hinsichtlich Oberschlesiens eine Lösung gefunden würde, die dem Rechtsempfinden des deutschen Volkes und der Oberschlesier sowie den künftigen friedlichen Beziehungen zu den europäischen Nationen entspräche. Statt dessen ist das Diktat erfolgt, das nicht nur weite Flächen des ober-schlesischen Landes, sondern auch blühende deutsche Städte, der weit-überwiegende Teil aller Bodenschätze, vier Fünftel der Verarbeitungsstätten der deutschen Heimat entzogen werden sollen. Ein großer Teil der an Polen fallenden Bevölkerung ist deutschen Stammes und deutscher Sprache und soll, entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und entgegen dem klaren Ergebnis der Abstimmung, unter Fremdherrschaft fallen. Niemals wird das deutsche Volk diesen Verlust, den es wehrlos hinnehmen muß, verschmerzen.

Obwohl das Kabinetts nach wie vor überzeugt ist, daß nur das aufrichtige Streben aller Teile, die vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen, die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Europas ermöglicht, ist es sich doch vollkommen klar darüber, daß die Grenzen der Leistungsfähigkeit und Erfüllungsmöglichkeit durch das schlesische Diktat sich erheblich verringert haben und daß somit für die Politik des Reiches eine neue Lage geschaffen ist. In Würdigung dieser Tatsache hat das Kabinetts beschlossen, den Auftrag zur Führung der Regierungsgeschäfte in Ihre Hände, Herr Reichspräsident, zurückzugeben. In Ausführung dieses Beschlusses habe ich die Ehre, Herr Reichspräsident, Ihnen die Demission des Kabinetts mitzuteilen.

Geg.: Reichskanzler Dr. Wirth.

An die Überreichung der Demission schloß sich eine längere Aussprache über die politische Lage, in deren Verlauf der Reichspräsident den Reichskanzler ersuchte, mit den übrigen Reichsministern die Geschäfte zunächst weiterzuführen. Damit erklärte sich der Reichskanzler einverstanden.

Der Reichspräsident wird morgen vormittag den Präsidenten des Reichstages und die Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen der bisherigen Koalitionsparteien zur Einzelbesprechung empfangen.

Mit. Berlin, 23. Okt. Der Reichspräsident empfing heute im Laufe des Tages zu Einzelbesprechungen über die politische Lage den Reichstagspräsidenten Köbe, vom Zentrum die Abgeordneten Dr. Spahn und Dr. Marx, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Müller und Wels, von der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Stresemann und Kämpfer, von den Demokraten die Abgeordneten Dr. Petersen und Koch und von den Unabhängigen Sozialdemokraten die Abgeordneten Dr. Breitheid und Eriksen. Eine völlige Klärung der Lage ist bei diesen Besprechungen noch nicht herbeigeführt worden. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

## Erzherzog Karls zweiter Putz.

Karl von Habsburg hat einen neuen Handstreich gewagt, der deutlich beweist, wie falsch es gewesen ist, daß man seinem ersten Abenteuer lediglich eine operettenhafte Bedeutung zumah. Diesmal ist der Habsburger im Flugzeug nach dem Burgenland gekommen und hat hier die dort eingedrungenen Banden auf seinen Namen vereidigt, um eventuell mit ihnen den Vormarsch anzutreten. Man weiß freilich noch nicht, wohin. In Wien fürchtet man eine Ueberrumpelung, und in Budapest wird man sie in gewissen mächtigen Kreisen erhoffen. Es kann ja kaum einem Zweifel unterliegen, daß der Erzherzog lediglich das Werkzeug in der Hand abenteuerlicher Politiker ist. Das ungarische Kabinetts ist infolgedessen auch zurückgetreten und es soll eine Regierung mit Makochy und Andrássy gebildet worden sein. Trifft diese Nachricht zu, dann steht leider zu befürchten, daß der Putz diesmal etwas folgenschwerer vorbereitet worden ist als das erste Mal. Es fehlen zwar noch alle Nachrichten darüber, wie sich der Reichsverweser Horthy zu dem neuen Putz stellt. Bekanntlich war es dieser Monarch-Stellvertreter, der beim Österreich-Ausflug Karls sehr untröstlich über den Gedanken einer Beendigung seiner Re-

Im Hof, der, inmitten der drei Schloßflügel liegend, durch ein schwarzes Eisengitter vom Garten geschieden wurde, herrschte reges Leben. Der Minister war gestern angekommen und wollte heute noch nach A. zurück, wo für den Abend großer Hofball angesetzt war. Wahrscheinlich stand der Moment der Abfahrt nahe bevor: die Stallbedienten schob verschiedene Wagen aus den Remisen und lief geschäftig von einer Tür in die andere. Im vollkommenen Gegensatz zu diesem Treiben fungierten zwei Kafen in dem Portal, das nach dem Vestibül führte. Offenbar beim Mittagstisch servierend — sie hatten Servietten über die rechte Schulter geschlagen — ließen sie sich während der Pause zwischen zwei Gängen von der Sonne befeuchten. Sie lehnten die Rücken gegen die Türschwelle und streckten die in Anzügen und weißen Strümpfen steckenden Beine lang hin. Keiner hielt es für nötig, seine nachlässige Stellung zu verändern, ja auch nur die unverschämte vorgebeugten Fußspitzen ein wenig zurückzuziehen, als die beiden jungen Leute über die Schwelle schritten. Der Student maß ihre stupid hochmütigen Gesichter mit einem funkelnden Blick und schlug sich mittels einer heftigen Bewegung das Kappchen fester auf den Kopf.

Droben an der Tür, die einen Korridor verschloß, blieb der Hüttenmeister einen Augenblick stehen, ehe er die Hand auf den Drücker legte.

„Nein, wenn das so fortgeht, da kann unter uns fast nicht mehr bleiben!“ sagte eine weibliche Stimme, fast erstickt vor Ärger. „Na, die hochförmige Gräfin sollte nur mal kommen und den Ekel ausatmen!“ ... Vom Tisch fortgeschickt! Hat man so was schon erlebt? — Die kleine Gräfin Sturm vom Tische fortgeschickt, weil sie nicht um Verzeihung bitten will — und wen, frage ich? ... Hören Sie, Charlotte, ich weiß noch recht gut, wie sie am Weihnachtssabend ankam in der gnädigen Frau ihrem blauen Samtmantel, weil sie selber nicht einmal ein Mäntelchen auf dem Reife hatte — unter uns hätte sich zu Tode geschämt, so anzukommen ... Die eingebildete Person! Bei ihrer Mutter hat sie Hunger und Hunger leiden müssen ... Mir hat der Fortgeschickte Müller selbst erzählt, daß er gar manches Mal ein Auge zugedrückt hätte, wenn der alte Siebert Holz mitgenommen ...“

(Fortsetzung folgt.)

genschaft wurde und der den König Karl wieder nach der Schweiz schickte. Allgemein nahm man bisher an, daß das Gros der ungarischen Armee Kottb. treu sei. Wenn inzwischen aber die Karlisten entsprechend agitiert haben, dann ist sehr leicht möglich, daß nicht nur die Banden im Burgenlande, sondern auch das legale Militär Ungarns völlig in karlistischen Händen ist. Natürlich würde die kleine Entente diesem Streiche gegenüber ebenso wenig ruhig bleiben, wie der größte Teil der Bewohner Deutsch-Oesterreichs. Bereits beim ersten Putz haben die Vertreter der kleinen Entente erklärt, daß sie die Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Thron nicht dulden würden. Die große Entente aber mag aus diesem neuesten Vorkommnis endlich lernen, wohin ihre wahrwichtige und irrfinnige Politik der Atomisierung Mitteleuropas führt.

## Herford und Minden-Ravensberg

Am besten erkennt man den Charakter eines Menschen bei Gelbangelagenheiten, beim Trinken und im Borne.

Salmond.

21. Oktober.

### Die Herforder Bürgermeisterwahl.

In Nr. 248 des Herforder Kreisblattes vom 22. Oktober wird zu der Wahl des Herforder Ersten Bürgermeisters in einer Weise Stellung genommen, die über die tatsächlichen Verhältnisse bei der zu tätigenen Wahl in der Bürgererschaft leicht eine irreführende Meinung aufkommen lassen kann. Wir sind mit dem Artikelschreiber einer Ansicht, daß im Allgemeininteresse für den verantwortungsvollen Posten des Oberbürgermeisters nur eine Persönlichkeit in Frage kommen sollte, deren Eignung und Befähigung vollkommen feststeht. Der Beste wäre gerade gut genug. Aber was nützt diese löbliche Ansicht, wenn die Mehrheit der Stadtverordneten sich bereits ganz zweifelsfrei und entschlossen, alle Konsequenzen auf sich zu nehmen, auf einen bestimmten Namen festgelegt hat?

Es ist richtig, wenn in dem Aufsatz gesagt wird, daß unser Stadtparlament aus 21 sozialistischen und 21 nichtsozialistischen Vertretern besteht. Die 21 sozialistischen Stadtverordneten sind, abgesehen von dem Unabhängigen, dessen Haltung ungewiß sein soll, gewillt, unter allen Umständen an ihrem Kandidaten festzuhalten. Das mag man bedauern. Geändert wird jedoch dadurch, an der schon heute feststehenden Tatsache, daß Wahl nicht das geringste; denn man weiß, daß von den nichtsozialistischen Stadtverordneten einzelne den Bewerber der Sozialdemokratie für durchaus geeignet halten.

Nun schlägt der erwähnte Artikel als Ausweg letzten Endes eine Auflösung der Gemeindevertretung und Ausschreibung von Neuwahlen vor, also gewissermaßen eine Volksbefragung. Die rechtlichen Grundlagen einer Auflösung erscheinen uns von vornherein mehr als fraglich, und wir können uns nicht denken, daß der preussische Innenminister sich zu einem solchen Schritt bereitfinden wird. Eine Auflösung kann nur stattfinden, wenn die städtischen Körperschaften arbeitsunfähig sind, ein Umstand, der hier gar nicht gegeben ist. Zudem wäre zu beachten, daß in der heutigen Zeit alle Kreise ein Interesse daran haben, jede unnütze Aufregung von unserem Volke fernzuhalten. Auch aus diesem Grunde können wir uns mit dem Vorschlag des Herforder Kreisblattes nicht befreunden.

Dazu kommt aber der zweite, sehr beachtenswerte Gesichtspunkt, daß der Ausgang der Neuwahlen in Herford infolgedessen nicht schwer vorauszusagen ist, als sicher ist, daß eine wirklich nennenswerte und Klärung der Verhältnisse herbeiführende Verschiebung durch die Neuwahlen keinesfalls eintreten wird. Was wäre denn schließlich gewonnen, wenn 23 nichtsozialistischen 19 sozialistische Stadtverordnete gegenüberstünden? Die Sachlage wäre doch dann im Grunde genommen genau wie heute, und man müßte zu einer neuen Volksbefragung schreiten. Was das aber bedeutet, ist jedem klar, der einen Einblick in das Getriebe der städtischen Verwaltung hat.

Das Beispiel der Großberliner Stadtverordnetenwahlen wirkt nicht gerade ermunternd. Trotz der offensichtlich zu Tage getretenen kommunistischen und unabhängigen Mißwirtschaft im „Roten Hause“ zu Berlin, trotz der häufigen, widerlichen Ständel- und beschämenden Radaufzügen, die doch wahrlich das Bürgertum aus seiner beschaulichen Ruhe und sträflichen Gleichgültigkeit aufrütteln mußten, trotz des drohenden finanziellen Zusammenbruchs der Reichshauptstadt beträgt das Gesamtergebnis nach den neuesten Feststellungen 114:111 Stimm, also ein sogenanntes bürgerliche Mehrheit von ganzen 3 Stimmen. Betrachtet man die riesigen Anstrengungen der Mittel- und Rechtsparteien, so bedeutet das alles andere als einen überwältigenden Erfolg. Glaubt man hier, wo die so überaus günstigen Berliner Voraussetzungen für eine Neuwahl nach keiner Richtung hin gegeben sind, besser abzuschneiden?

Aus diesen Erwägungen heraus möchten wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß es gelingen möge, Herford vor schweren Wirren, die unserer guten Stadt bisher erspart geblieben sind, zu bewahren. Darum will uns eine Verständigung in diesem Augenblick als das allein zweckmäßige und gegebene erscheinen. Jedenfalls darf man denen, die den Gedanken einer solchen Verständigung ernsthaft erwägen, nicht den geringsten Vorwurf machen. Auch sie treffen ihre Entscheidung nach bestem Wissen und Gewissen und lassen sich bei ihren Entschlüssen lediglich leiten von dem Gesichtspunkte, was dient in diesem Augenblicke, wo die Zukunft unseres Vaterlandes aus innen- und außenpolitischen Gründen geradezu trost- und hoffnungslos erscheint, dem Allgemeinwohl am besten. Es kommt jetzt darauf an, eine Politik der allernüchternsten Überlegung zu betreiben. Nichts anderes kann uns und der Bürgererschaft in allen ihren Schichten in dieser Stunde nützen.

### Erstes Sonntags-Unterhaltungskonzert des Städtischen Orchesters.

Einen musikalischen Hochgenuss bereitete das neugegründete Städtische Orchester gestern nachmittags im Schützenhofe einer stattlichen Zuhörerschaft. Der große Konförm stand unter der Leitung des Musikdirektors S. Adewig aus Bad Oeynhausen, welcher auch die noch folgenden Unterhaltungskonzerte hier dirigieren wird. Mit dem gefragten führte sich der uns Herforder bisher unbekannte Konzertmeister auf beste ein. Schon das geschickt ausgewählte Programm, das durchweg Werke bekannter Komponisten brachte und sich infolgedessen einem Sonntags-Familienkonzert anpaßte, ließ bald eine angeregte Stimmung aufkommen; brachte es doch für Jedermann etwas, so daß wir überzeugt sein dürfen, daß sich bei gleicher Berücksichtigung und kluger Auswahl der Vortragsfolge beim nächsten Konzert ein noch größeres Publikum einfänden wird, als es gestern der Fall war.

Den Reigen der musikalischen Darbietungen eröffnete das Vorspiel zur Oper „Maritana“ von Wallace, worauf die Brahms'schen „Ungarischen Tänze 5 und 6“, die auf dem Programm eines Kaffeekonzerts fast niemals fehlen und immer wieder gerne gehört werden, zu Gehör gebracht wurden. Den Höhepunkt des ersten Teiles bildete ein Violinolo „Schöne Rati“ von Rubay, bei welchem sich der 1. Konzertmeister Kirchner als Virtuoso auf seinem wohlklingenden Instrumente vorstellte. Sein gewandtes, sicheres Spiel im Verein einer präzisen Begleitung des Orchesters rief die Zuhörer zu lebhaften Beifallsstürmen hin. Den Schluß des ersten Teiles machte Verdi's Fantasia aus seiner Oper „Traviata“, in welcher die Geigen- und die Flöten-Soli ganz besonders schön zur Geltung kamen. Von den Opern-Vorspielen, die wir hörten, nahm die „Martha“-Ouvertüre von Flotow zweifellos den ersten Platz ein. Sie allein schon vermag den Musikfreund zu veranlassen, ins Konzert zu gehen. Daß es vollendet wiedergegeben wurde, sei gern hervorgehoben. Aber noch einen besonderen Genuß brachte der zweite Teil. Der 1. Trompeter Mehlan trug in der Romane aus Thomas' „Mignon“ das seelen- und sehnsuchtsvolle Lied „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen“ vor, das namentlich in seinem Refrain „Dahin, dahin möcht' ich mit dir, du mein Geliebter, ziehn“ wunderbar durch den Saal schallte. Das Orchester erklang endlich noch mit Melodien aus Wagners „Lohengrin“, um dann Waldteufels Walzer „Mein Traum“ als Schlussummer erklingen zu lassen. Nach jedem Vortrag spendete Beifall lohnte die Leistungen des vorzüglichen Orchesters, von dessen Können sich ein in Zukunft hoffentlich noch größeres Publikum überzeugen wird. Natürlich muß auch erwartet werden, daß man den Darbietungen des Orchesters das nötige Verständnis infolgedessen entgegenbringt, indem man während des Spiels jegliche Störung vermeidet. Auch bei einem Kaffeekonzert sollte man die Allerleinsten zuhause lassen; ihr ungewolltes Gepolter kann den Genuß und die Aufmerksamkeit des Zuhörers auf empfindlichste stören.

Dem gefragten 1. Unterhaltungskonzert wohnten Mitglieder des Magistrats bei, der öffentlich zum Besuch eingeladen hatte, wie auch

der städtische Musikdirektor Queß, welcher letzterer zurzeit mit der Vorbereitung der Oper „Liesland“ im Stadttheater beschäftigt ist. Die Herren sprachen sich sehr anerkennend über das vom Direktor Ladewig geleitete Konzert aus und befanden sich in freudigster Übereinstimmung mit allen Erscheinungen, die gute Musik zu schätzen wissen.

Wir haben den dringenden Wunsch, daß diese Sonntagsnachmittagskonzerte im Schützenhof zu einer regelmäßigen Einrichtung werden möchten. Auf wie guten Boden sie hier stießen, zeigt der verhältnismäßig sehr befriedigende Besuch gestern nachmittags. Es ist eine einfache Pflicht der ganzen Bürgererschaft, die Stadtverwaltung bei ihren Bemühungen mit allen Kräften zu unterstützen, gute Kunst ins Volk zu tragen. Darum geben wir auch der Erwartung Ausdruck, daß die Sonntagsnachmittags-Unterhaltungskonzerte des städtischen Orchesters bei unserer ganzen Bevölkerung lebendigen Widerhall finden werden.

**Hj. Das Ende der schönen Herbsttage.** In der Nacht zum Sonntag setzte ein orkanartiger Sturm ein, der von Regen begleitet war. Voraussichtlich wird das veränderliche, kühle Wetter anhalten; das Barometer ist bedeutend gefallen. Die für den Herbst ungewöhnliche europäische Wärmeperiode ist vorüber und mit Beginn der letzten Oktoberwoche zeigt sich der Herbst in seiner gewohnten Gestalt als Vorbote der kalten Jahreszeit.

**Die neue Erhöhung der Margarinepreise.** Der Deutsche Margarineverband hat mit Wirkung ab 20. Oktober abermals eine Erhöhung der Verkaufspreise um 8 M für Qualitätsmargarine und um 6 M für die übrigen Sorten per Pfund vorgenommen. Die ganz ungewöhnlich starke Preiserhöhung wird von allen Hausfrauen, die auf dieses wichtige Nahrungsmittel angewiesen sind, gewiß mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen werden.

**Hj. Bohnenkampf im Holzgewerbe.** Die Holzarbeiter in den Verbänden Herford, Oeynhausen und Lippe sind am Sonnabendmorgen in den Ausstand getreten. Sie hatten dem Arbeitgeberverbande eine Forderung auf eine Stundenlohnzulage von 1,80 M unterbreitet, welche von den Arbeitgebern abgelehnt wurde. Mehrfache Verhandlungen beider Parteien im Vereinshaus führten zu keiner Einigung, da die Arbeitnehmer an ihrer Forderung festhielten. Schließlich sagten die Arbeitgeber allen über 22 Jahre alten Arbeitern vom Freitag v. W. ab eine Erhöhung von 60 Pfg. pro Stunde zu. Auf diese sollte vom 18. November eine nochmalige Zulage von 50 Pfg. und vom 15. Dezember ab eine solche um 40 Pfg. eintreten. Bei den jüngeren Arbeitern sollten gleichfalls zu den genannten Terminen etwas niedrigere Sätze gewährt werden. Trotz aller Verhandlungen, die von einer Kommission geführt wurden, kam man zu keinem greifbaren Resultat und so stellten die Arbeiter am Sonnabend früh die Arbeit ein.

**Hj. 25 möblierte Zimmer werden vom Wohnungsamt für die Mitglieder unseres Stadttheaters gesucht.** Der Magistrat stellt auf Antrag Bettstellen, Betten sowie die dazugehörige Wäsche leihweise unentgeltlich zur Verfügung. Alle irgendwie verfügbaren Räume wolle man dem Wohnungsamt melden.

**Hj. Die Birne in der Flasche.** Vom Gärtner Jul. Emme, Kreisstraße 5, wurde uns ein Kuriosum zur Ansicht vorgeführt. Wie kommt eine faustdicke Birne in eine Flasche, deren Öffnung kaum zwei Zentimeter weit ist? Der Züchter hat die junge Frucht mit dem Zweig in die Flasche gelegt, woselbst sich die Birne bis zur jetzigen Größe weiterentwickelt hat. Trotz der einfachen Lösung immerhin ein Kuriosum der Gartenkunst.

**Hj. Winterfütterernte.** Auf dem Lande ist man jetzt überall bei der Stroh- und Heuernte, um das abgeerntete Land dann noch mit dem letzten Roggen zu bepflanzen. Der Kartoffelroggen ist schon überall geerntet. Mit dem Ertrage der Stroh- und Heuernte ist man überall zufrieden. Leider lassen die Feldfrüchte sehr viel zu wünschen übrig. Der trockene Sommer, über den die Landwirtschaft dieses Jahr zu klagen hatte, hat auch das Gedeihen dieser Feldfrucht, die ja das Hauptwinterfutter für das Rindvieh bildet, gestört.

**Hj. Krankenkassenwahlen.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Vertreterwahlen in der Krankenkasse der in den Konfektions-, Feinen- und Wäschegeschäften pp. beschäftigten Per-

## Aus deutscher Heldensage.

Vortrag von Prof. Goltzer im Verein der Kunstfreunde.

Germanische Heldensage ist eine Poesie der Treue. L. Wland.

Zu seiner zweiten Veranstaltung in diesem Winterhalbjahre hatte der „Verein der Kunstfreunde“ Professor Dr. W. Goltzer-Rostock gewonnen für einen Vortrag „Aus deutscher Heldensage“. Eine kleine, aber andächtige Gemeinde hatte sich am Sonnabendabend im Saale des Weinklubs versammelt, um den Ausführungen des Redners zu lauschen. Die Veranstaltungen dieses Vereins verdienen unbedingt, daß man ihnen weit größeres Interesse als bisher entgegenbringt.

In seiner Einleitung kam der Redner zuerst auf Thomas Carlyles berühmtes Buch „Helden und Heldenverehrung“ zu sprechen, und er verlas daraus das Eingangskapitel, welches den Begriff „Held“ und „Heldentum“ charakterisiert. Unsere Zeit braucht Helden und Führer, denen das ganze Volk einmütig folgt, nötiger als je. Man hat heute den Glauben an Helden und Führer verloren, darum soll uns ein Blick in die Vergangenheit Trost geben für die Gegenwart und Hoffnung für die Zukunft. Dietrich und Siegfried, die zwei größten Helden der deutschen Sage, sind der altgermanische Adel gewesen, die Blüte des Volkes. Aber deswegen haben sie dem Volke nie fremd gegenüber gestanden. Die Veder, die sie und ihre Taten besingen, sind volkstümliche Dichtungen gewesen und haben seither zum Volksgute der deutschen Dichtung gehört bis in unsere Gegenwart hinein. Die ersten Heldenlieder waren ganz und gar auf den tatsächlichen Geschehnissen aufgebaut, und besangen in lose an-

einandergereihten Strophen die Ruhmestaten der Zeitgenossen. Später, als man diese einfachen Lieder zu Epen umgestaltete, zu der Form, in der sie uns heute noch größtenteils vorliegen, trat die Wahrheitsdichtung mehr zurück. Die Dichter begannen mit ihrer Phantasie die Geschehnisse auszumalen und zu verherrlichen. Man verschmolz die Wahrheit mit der Dichtung. Je älter ein Heldensang ist, desto wirklicher ist er.

Die deutsche Wissenschaft ist mit unermüdlichem Fleiß bis auf die allerältesten Quellen der Weltliteratur zurückgegangen, um die Wirklichkeit herauszuschälen. So hat man in der Edda z. B. viele Grundlagen der deutschen Heldensage gefunden: das Lied des deutschen Sängers. Wenn die Helden mit ihren siegreichen Scharen aus dem Kampfe heimkehrten, oder wenn man bei den Festen Mannesmut, Manneskraft und Mannesgeschicklichkeit erprobt hatte und das bei großen Gelagen feierte, dann kam der Sänger zu Worte und stimmte sein Preis- und Ehrenlied an.

Das sind die Lieder der Vorzeit. Aus ihnen entstanden die mittelalterlichen Epen und nach ihren Angaben schufen unsere Dichter die Dramen, welche die Heldensage unseres Volkes behandeln.

Der Redner behandelte als erste Heldengestalt: Wieland den Schmied. Die Sage erzählt von Wieland und seinen zwei Brüdern, die im Wolfstale gelebt haben. Die deutsche Forschung hat festgestellt, daß das Wolfstale im Westfälischen gelegen haben muß. Wundervoll schön, aber rätselhaft sind zwei Geschichten ineinander verwoben; die Geschichte von den drei Schwanenmädchen und Wielands Gefangenschaft und Rache. In der griechischen Mythologie schon finden wir einen ganz ähnlichen Stoff, und die Deutschen haben diesen vielfach schon im 8. oder 9. Jahrhundert

verarbeitet. Unter den Wielanddichtungen der Gegenwart sind Wagners Entwurf von 1849 zu einem Wieland-Drama und Friedrich Heine's Wieland-Dichtung am schönsten. Richard Wagner ist von seinem Stoffe ganz begeistert, wenn er ausruft: „Das konntest du dichten, deutsches Volk!“

Das deutsche Volk gleicht heute so recht seiner Heldengestalt Wieland. Machtlos und gefesselt liegt es, dem Sohne seiner Gegner preisgegeben, am Boden. Wieland schmiedete sich Flügel, mit denen er sich kühn in die Lüfte erhob, nachdem er Rache an seinem Feindern genommen hatte. Deutsches Volk, schmiede dir Flügel in zäher unermüdlicher Arbeit gleich Wieland, dann hebe dich empor über die Schar deiner Feinde und Bedrücker.

Die nun folgenden, wesentlich kürzeren Ausführungen des Redners galt: Siegfried und Dietrich von Bern. An Hand der Tatsachen ließ der Redner zuerst die Gestalt des geschichtlichen Dietrich von Bern vor uns entstehen. In dem Vergleiche dieser Figur mit der Sage zeigte es sich besonders, wie Wahrheit und Dichtung eng miteinander verschmolzen wurden in damaliger Zeit zu einem großen Ganzen. Der alte Recke des Nibelungenliedes steigt wieder vor uns auf: groß, gewaltig, furchtlos und treu. Siegfried ist die bekannteste Gestalt aus der deutschen Heldensage. Siegfried lebt noch heute unter uns fort, denn wir sagen von einem mutigen kühnen Manne: eine echte Siegfriedsgestalt; das beste Zeichen dafür, daß diese Gestalt ganz in unser Fühlen und Denken übergegangen, volkstümlich geworden ist. Hoffen und wünschen wir, daß die Zukunft unseres Volkes dem Schicksal Wielands gleicht, und daß unser Volk wieder Männer hervorbringt gleich Siegfried und Dietrich von Bern.

zurzeit mit der  
beschäftigt ist.  
vom Direktor  
in freudiger  
stimmung zu schätzen

Sonntagsnach-  
richten  
Einrichtung  
oben, zeigt der  
nachmittag. Es  
jungen mit  
ins Volk  
Ausdruck,  
des städtischen  
Lebens  
— tr. —

er Nacht zum  
von Regen  
verliche, kühlte  
gefallen. Die  
meperioide ist  
de zeigt sich  
Vorbote der

preiße. Der  
ab 20. Okto-  
bis um 8 A  
die übrigen  
ungewöhnlich  
nen, die auf  
gewiß mit

Arbeiter in  
pe sind am  
Sie hatten  
ine Stunden-  
den Arbeit-  
ungen beider  
Einigung, da  
en. Schließ-  
Jahre alten  
von 60 Pfg.  
November eine  
Dezember ab  
geren Arbeit-  
minuten etwas  
der Verhand-  
wurden, kam  
Allen die Ar-

ohnungsamt  
st. Der Ma-  
die dazu-  
schigung. Als  
Wohnungs-  
tner Jul.  
Kuriosum  
stische Birne  
timeter weit  
um Zweig in  
zur jetzigen  
chen Lösung

st man jetzt  
erntete Land  
t. Der Kar-  
Ertrage der  
man überall  
zu wünschen  
andwirtschaft  
deihen dieser  
das Kindvieh

darauf hinzu-  
te der in den  
schäftigen Per-

er Gegenwart  
Land-Drama  
am schönsten  
geistert, wenn  
des Volk!

einer Helden-  
liegt es, dem  
in die Wüste  
genommen  
jäger uner-  
dich empor

usführungen  
in Bern. An  
den Gestalt des  
en. In dem  
sie sich befin-  
inander ver-  
großen Gar-  
et wieder vor  
Siegfried ist  
insage. Sie-  
wir sagen  
e Siegfried-  
stalt ganz in  
bestimmlich ge-  
die Zukunft  
st, und daß  
Siegfried

sonen nicht im November, sondern erst am 11. und 12. Dezember stattfinden.

Hj. Verein Frauenhilfe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der für heute angekündigte Vortrag nicht stattfindet.

### Preussisch-Schlesische Klassenlotterie.

Von den uns aufgegebenen Nummern sind die folgenden gezogen. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 400 M.

21. Oktober vormittags: 53 442, 53 443, 95 858 (1000), 111 708, 111 935, 167 480, 221 374, 226 355, 226 940.  
21. Oktober nachmittags: 53 437, 111 905, 167 464, 169 414, 188 572, 226 388 (3000), 280 846.

### Amt Herford-Heidenhausen

Hj. Elberfeld. Im hohen Alter von 80½ Jahren ist unser Nachbargemeinde-Gottlieb Dietrich Binnerbrügger in der Nacht vom Freitag zum Samstag nach nur zweitägigem Krankenlager sanft entschlafen. Die Nachricht von dem Hinscheiden des weit über die Gemeinde hinaus seit Jahrzehnten bekannten, allgemein geschätzten und geehrten Mannes dürfte Vielen recht überraschend gekommen sein, zumal er noch wenige Tage vor seinem Tode der ihm gewohnten Beschäftigung nachging. Gottlieb Binnerbrügger wurde am 18. April 1841 in Wilsdorf, einem Flecken zwischen Schildebeck und Jöllenbeck, geboren. Nach beendeter Militärdienstzeit verheiratete er sich in Elberfeld, doch war die Ehe nur von kurzer Dauer. Nach wenigen Jahren schon verlor er seine Ehefrau durch den Tod. Im Kreise zweier Stiefkinder und mehrerer Enkelkinder verlebte er das Amt des Gemeindevorstandes, das er nach 40jähriger Tätigkeit in die Hände seines Enkels Leobrunn übertrug. Bis zu seinem Tode aber hat der treue Mann das Amt des Polizeiwachmeisters und Auktionsators beibehalten, von dem er sich nicht trennen konnte. Als er im April d. J. seinen 80. Geburtstag beging, an welchem Tage er gleichzeitig 47 Jahre in Treue seiner Gemeinde diente, fand im Hause des nun Verstorbenen eine kleine Feier statt, der wir an dieser Stelle Erwähnung tun. Unser damals ausgesprochener Wunsch, der Namensstag möge ihm noch recht oft wiederkehren, sollte nicht in Erfüllung gehen. Ein halbes Jahr nach dem 80. Geburtstag, als er nunmehr zur großen Armut abgerufen wurde. Der Entschlafene war der Begründer des kameradschaftlichen Vereins Elberfeld und sein langjähriger Vorsitzender. Er machte die Festtage von 1864, 1866 und 1870/71 mit und erwarb sich eine Reihe ehrenvoller Auszeichnungen. Wenn lauschte man seinen Worten, wenn er aus den Kämpfen erzählte, wie denn überhaupt der alte Wachmeister in der ganzen Gemeinde wegen seines schlichten, geraden Wesens sich allgemeiner Achtung und Verehrung erfreute. Ein treuer Diener seines Dorfes ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Möge ihm die Erde leicht sein!

### Amt Gohfeld-Mennighüffen

a. Elberfeld. Am 25. Oktober d. J. ist Herr Amtsrentmeister Fromm ununterbrochen 25 Jahre beim Amt Gohfeld-Mennighüffen tätig. Er trat nach beendeter Militärdienstzeit am 25. Oktober 1896 zunächst als Bürohilfe in die hiesige Amtsverwaltung ein. Am 1. April 1902 wurde ihm die Polizeisekretärstelle, am 1. Juli 1903 die neugeschaffene Amtsekretärstelle übertragen. Vom Tage der Ersetzung des am 3. Oktober 1918 verstorbenen Oberamtssekretärs Dunter hat Herr Fromm bis Anfang April 1919 die Geschäfte des 1. Amtsekretärs des inzwischen auf rund 24 000 Einwohner angewachsenen Amtes Gohfeld-Mennighüffen geführt. Nach der Bildung des Amtes Kirchlegern wurde Herr Fromm auf Grund des allseitig erworbenen Vertrauens von der Amtsversammlung einstimmig zum Amtsrentmeister des Amtes ernannt. In dem zurückliegenden Vierzehnjahreshundert seiner dienstlichen Tätigkeit hat Herr Fromm stets in treuer Pflichterfüllung seine ganzen Kräfte und Kenntnisse in den Dienst der hiesigen Verwaltung gestellt. Wir wünschen dem Jubilar, daß er noch recht lange seine geeignete Tätigkeit fortsetzen kann.

### Zur Urbarmachung der Senne.

Der Kreistag des Kreises Raderborn befahl sich in seiner letzten Sitzung mit dem großzügigen Meliorationsprojekt in der südlichen Senne. Der Kreis Raderborn beschließt im Verein mit dem Kreis Lippe eine große Urbarmachung und Melioration des südlichen Teiles des Sennegebietes, und zwar zunächst in der Weise, daß demnächst eine große Fläche, die sich zu Wiesen- und Weidenflächen eignet, den Zwecken der Viehhaltung nutzbar gemacht und zugleich den Gemeinden die Möglichkeit gegeben wird, Oedlandflächen in fruchttragendes Land umzuwandeln. Nach kurzer Aussprache genehmigte der Kreistag den vorgelegten Nachtrag mit dem Reichsmilitärministerium und stellte für die Durchführung des Wiesenbau- und Meliorationsunternehmens einen Kredit von 500 000 M unter der Vor-

aussetzung zur Verfügung, daß der Freistaat Lippe sich mit einem gleichen Betrage an dem Unternehmen beteiligt.

## Aus Nachbarschaft und aller Welt

Münster. Der Bürgermeister Darius ist im 45. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Es stellte sich nunmehr heraus, daß in seinem Ressort noch eine ungedeckte Schuld von 85 000 Gulden vorhanden ist, die mit nur 1 600 000 M zu Buche steht, nach dem Valutasturz aber auf fast fünf Millionen M gestiegen ist. Der Oberbürgermeister Dr. Sperling, der von dieser ungedeckten Valutaschuld nichts wußte, gab in der Stadtverordnetenversammlung eine längere Erklärung ab, in der er ausführte, daß Bürgermeister Darius ein Opfer des Marksturzes geworden sei. Die Schuld entstand Ende 1920 durch den Ankauf von holländischem Fleisch im Gesamtbetrage von 105 000 Gulden, das die Stadt für etwa 850 000 M verkaufte. Die Stadt muß also rund 4,5 Millionen M Zuschuß zu diesem Fleischverkauf leisten.

Wb. Essen. Wie die „Deutsche Bergwerkszeitung“ berichtet, ist mit einer zunehmenden Kohlennot zu rechnen, die darauf zurückzuführen sei, daß im Sommer die für den Winter notwendigen Vorräte aufgebraucht wurden und daß Obereschlesien monatelang mit den Vorräten des Ruhrreviers verjagt werden mußte. Die Feinde schärften ihre Qualitätsansprüche, jedoch nach dem Verlust Obereschlesiens auch die Erfüllung der Kohlenlieferungen in Frage gestellt wird.

Necklinghausen. Der Bergmann Stanislaus Tust aus der König Ludwig-Straße in Necklinghausen-Süd geriet auf der Zechen „König Ludwig“ unter herabfallende Gesteinsmassen und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war ein Jahr mit einer verheirateten Frau Lucja verheiratet, deren erster Mann vor einigen Jahren am gleichen Wochentag, zur selben Stunde, unter denselben Verhältnissen und auf demselben Schacht zu Tode kam.

Salpe. Während der Nachfeier einer Schaulagerung der freiwilligen Feuerwehr erböten plötzlich die Brandglocken. Auf dem Gute Hartforten war eine Scheune, in der etwa 300 Zentner Korn lagen, in Brand geraten. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden wird auf 100 000 M geschätzt. Man vermutet Brandstiftung; ein Arbeiter, der mit dem Mieter der abgebrannten Scheune Differenzen hatte und kurz vor dem Brande dort öfters gesehen wurde, ist der Tat dringend verdächtig.

Wb. Frankfurt a. M. Von der Falschgeldabteilung der hiesigen Kriminalpolizei wurden in den letzten Tagen bei den Desinfektionsarbeiten größere Mengen falscher polnischer Tausendmarkscheine beschlagnahmt. Ferner erwießen sich holländische Geldnoten, die einer Dame aus Krefeld während der Eisenbahnfahrt nach Frankfurt von Unbekannten angeboten wurden, als falsch. Auch sie wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Wb. Berlin. Wegen Mordes, begangen am 23. Februar d. J. an dem politischen Agenten für Polen Theodor Rosenblum, der unter dem Namen Theodor Körner in Berlin lebte, stand der 25-jährige Schuhmacher Chaim Buchwalter aus Ausland vor dem Schwurgericht. Rosenblum stand bei seinen Landsleuten als Vertreter in Verdacht und aus diesem Grunde wurde er von dem Angeklagten in seiner Wohnung ermordet. Der Angeklagte wurde wegen Körperverletzung mit Todeserfolg unter Verneinung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wb. Nürnberg. Im Hauptbahnhof fuhr eine Lokomotive früh 6.30 Uhr auf den einfallenden Personenzug 229 auf, der von Treuchtlingen kam. Drei Wagen entgleisten. Vier Personen wurden leicht verletzt.

Wb. Madrid. In Saragossa ist der Personalschef einer Waggonfabrik einem syndikalistischen Anschlag zum Opfer gefallen.

### Undankbare Menschen.

Vor einigen Tagen fand ein armer Holzarbeiter, der in Dassel bei Einbruch in Arbeit steht, auf dem Wege zur Arbeitsstätte ein Paket, das bei näherem Zusehen 175 000 M in Goldscheinen und in Wertpapieren enthielt. Bald darauf kam ein Auto mit zwei Insassen angefahren, die sich nach dem verlorenen Paket erkundigten. Der ehrliche Finder handigte sofort seinen wertvollen Fund aus. Ohne ein Wort des Dankes und ohne Auszahlung der dem Finder gerichtlich zustehenden Belohnung setzte sich der Dieb in sein Auto, und der Finder, der mit Recht eine Belohnung erwartete, blieb verblüfft und entrüstet den Herrschaften nach. Leider hat er nicht die Geduldsgewandtheit besessen, sich die Nummer des Autos zu merken.

### An der holländischen Grenze.

Von der holländischen Grenze wird geschrieben: Seit dem starken Rückgang der Marktwährung in Deutschland strömen von Holland her die fremden Käufer über die Grenze. Der holländische Gulden gilt heute in Deutschland etwa 58 M (in Friedenszeiten 1,72 M). Infolgedessen wird gekauft, was erreichbar ist. Es hat eine Massenwanderung über die holländische Grenze ins deutsche Gebiet eingesetzt, die sich bis in weit entfernte Städte erstreckt. U. a. werden Münster und Osnabrück überflutet. Dieser

wilde Verkehr wird durch sog. Durchlastkarten ermöglicht, die von deutscher Seite ausgeben werden und nur für die an der Grenze liegenden Orte gelten. Niemand kümmert sich aber um die Entfernungsgrenze; man fährt, wohin man will, ohne sonstigen Paß. Be- packt, als wenn sie von einem Jahrmarkt kommen, strömen die Menschen zu Tausenden zu Fuß, oder in Autos und Wagen über die Grenze zurück, und das geht täglich bis in die tiefe Nacht hinein. Die Zollbehörden sind nicht berechtigt, die Mitnahme der vielen Kleider, Anzüge, Mäntel, Stiefel, Wäsche und hauswirtschaftlichen Gebrauchsgegenstände zu verhindern, denn die Ausfuhr von Waren ist frei. Daher werden ganze Wagenladungen z. B. von Winterkleidung mitgeführt. Bei der Massenandrang steigen die Preise. Der Holländer aber zahlt jeden Preis, denn er kauft, wie er sagt, um mehr als die Hälfte billiger, als im eigenen Lande. Der Leidtragende ist der deutsche Käufer. Es sind unhaltbare Zustände, die bereits zu Ueberfällen auf die mit Waren überladenen Holländer geführt haben. Man verlangt die Beschränkung der Einfuhr von Waren auf die Durchlastkarten und die Einführung einer verschärften Grenzkontrolle.

## Büchermarkt

Der 2. Band des Bethmann-Buches. Wie wir hören, sind die Vorarbeiten zur Herausgabe des zweiten Bandes der „Betrachtungen zum Weltkrieg“ von Th. Bethmann-Hollweg soweit gefördert, daß mit der Ausgabe im Buchhandel für den 11. Oktober sicher gerechnet werden kann. Die Herausgabe mußte sich verzögern, da die Veröffentlichung der deutschen und fremdsprachlichen Ausgabe vereinbarungsgemäß gleichzeitig erfolgen mußte. Die Uebersetzungen aber bei der concisen Schreibweise des Verfassers eine schwierige und zeitraubende Arbeit darstellten. Das Buch erscheint in dem bekannten Verlage von Reimar Hobbing in Berlin SW. 61.

## Beschwerden

Über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Kennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

## Wirtschaftsleben

### Der Wert der Mark in Pfennig:

|                   | in   | 22. Okt. | 21. Okt. |                 | in  | 22. Okt. | 21. Okt. |
|-------------------|------|----------|----------|-----------------|-----|----------|----------|
| Holland . . . .   | 3,1  | 3,2      |          | London . . . .  | 3,1 | 3,3      |          |
| Belgien . . . .   | 6,7  | 7,2      |          | Newyork . . . . | 2,5 | 2,7      |          |
| Norwegen . . . .  | 5,2  | 5,7      |          | Paris . . . . . | 6,7 | 7,1      |          |
| Dänemark . . . .  | 3,6  | 3,8      |          | Schweiz . . . . | 2,6 | 2,9      |          |
| Schweden . . . .  | 2,9  | 3,1      |          | Spanien . . . . | 3,7 | 4,0      |          |
| Italien . . . . . | 12,3 | 13,2     |          |                 |     |          |          |

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kurien für telegraphische Markzahlung.)

Berliner Börse vom 22. Oktober. Ein Effektenverkehr fand nicht statt. Im Verkehr der Banken untereinander zeigte sich jedoch weiter eine sehr feste Haltung. Es sind bei den Banken große Aufträge eingegangen, die sich in der Ueberzahl aus Kaufaufträgen zusammensetzen, jedoch man am Montag mit einer festen Vollbörse rechnen darf. Am Devisenmarkt gingen heute die Kurse durchweg stark in die Höhe auf Grund der wesentlich niedrigeren Meldungen des Marktwertes aus dem Auslande. Später machte sich eine Abschwächung bemerkbar, die auch bis zur amtlichen Feststellung hin anhielt. Es notierten amtlich Newyork 167,48, London 660, Paris 1201. Silber in Barren wurde mit 2950 bis 3000 M für ein Kilogramm bezahlt. Der Ankaufspreis für Gold bleibt 540 M für ein Zwanzigmarkstück.

Der Börsenverkehr der kommenden Woche. In der nächsten Woche finden zwei Voll- und eine Teilbörse statt. Am Montag und Freitag werden alle Papiere notiert, während am Mittwoch nur für die zur fortlaufenden Notierung zugelassenen Wertpapiere gehandelt werden. In allen Tagen findet jedoch eine Devisen- und Notensatzstellung statt mit Ausnahme des Sonnabends, an dem ein amtlicher Notenverkehr nicht stattfindet.

Preiserhöhung für Siegerländer Erze. Wie der Siegerländer Eisenverein mitteilt, ist an Stelle der durch Auslandsverhältnisse bedingten rückläufigen Preisbewegung, welche im Herbst 1920 begann und noch für Juli bis Oktober d. J. eine Preisherabsetzung von 30 M die Tonne zur Folge hatte, für Verläufe für Nov.-Dez. eine Preiserhöhung von 50 M für Roßpat und 75 M für Roßpat je Tonne getreten. Damit ist wenigstens ein Teil der infolge der

Parzellierung. Und dann, liebes Herren-Publikum auf dem ersten Range, die Güte setzt man im Zuschauerraum nicht auf, sondern ab. Nebenbei hat da die Theaterleitung in der Form der Kleiderablagen eine sehr lebenswichtige Einrichtung geschaffen, dahin gehören Güte, auch Spazierstöcke, Schirme und andere Waffen, nicht wahr? Dem wird man sich doch nicht verschließen können? In der Garderobe zum Schluß sei man hübsch manierlich, immer Galtung. Dieser Raum ist nämlich beileibe keine Vorgampl-Manege. Also mehr Kultur in Zukunft, verehrtes Publikum, in unsern netten Stadttheater! W. Kr.

### Wochen-Spielplan

vom 24. bis 30. Oktober. Anfang 7½ Uhr.

Montag, 24.: Im Montagsabonnement „Nachmann als Erzieher“; Komödie.  
Dienstag, 25.: Außer Abonnement „Schwarzwalddädel“; Operette.  
Mittwoch, 26.: Frei.  
Donnerstag, 27.: Außer Abonnement „Kabale und Liebe“; Trauerspiel.  
Freitag, 28.: Im Freitagsabonnement „Die Raskachoff“; Schauspiel.  
Sonnabend, 29.: Nachmittags Schüler-Vorstellung „Kabale und Liebe“; Trauerspiel.  
Sonntag, 30.: Außer Abonnement „Schwarzwalddädel“; Operette.

t. Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute abend 7½ Uhr gelangt als zweite Montagsabonnements-Vorstellung „Nachmann als Erzieher“, Komödie von Otto Ernst, zur Aufführung. Die nicht abonnierten Plätze werden heute vormittag von 11—1 Uhr und abends von 6 Uhr ab an der Theaterkasse verkauft. — Dienstag, den 25. Oktober, abends 7½ Uhr wird die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Schwarzwalddädel“ von Leon Jessel wiederholt. Der Vorverkauf findet ebenfalls heute von 11—1 Uhr und abends von 6 Uhr ab an der Theaterkasse statt.

## Stadttheater.

### Schwarzwalddädel.

Operette in 3 Akten von August Reibhart. — Musik von Leon Jessel.

Die erste „neuzzeitliche“ Operette unseres Stadttheaters. Ihr Alter ist ein gutes Zeichen für ihre Qualität. Das Publikum hat herausgefunden, daß das „Schwarzwalddädel“ immer noch eine der besten Operetten von all den modernen Schmarren ist, die man jetzt allerorts vorgeführt bekommt. „Schwarzwalddädel“ hat zwar eine sehr sentimentale, aber eine Handlung, die Hand und Fuß besitzt. Die Musik ist flott, rhythmisch, gefällig und bleibt im Ohr liegen. Was kann man in musikalischer Hinsicht von einer Operette mehr verlangen? Als und zu steigt sogar einmal ein Wik, über den man wirklich lachen kann, und Liebe, Frohsinn und etwas rührselige Tragik wechseln hintereinander ab. Alles Voraussetzungen für ein paar recht unterhaltende Stunden. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus hat sich auch prachtvoll vergnügt, mit Beifall keineswegs gepart und so die Darsteller zum Besten angefeuert.

Die musikalische Leitung lag diesmal in den Händen des zweiten Kapellmeisters Karl Schroeter, der in dieser Saison zum ersten Male am Dirigentenpulte saß. Unter seiner Leitung kam der musikalische Teil durchaus einwandfrei zum Vortrage. Die einzelnen Stellen waren, gut durchgearbeitet und fein abgestimmt. Das Orchester folgte seinem Dirigenten sicher und flott; einmal wurde im zweiten Akte zwei Takte zu früh eingesetzt, was aber die Spieler sofort einholten. Der Chor war manchmal recht mangelhaft und farblos.

Die Partie des Wlasmus Römer bot Gelegenheit, Oswald Gschowatzs Stimme und Spiel beurteilen zu können. Was er in seiner kleinen Rolle des Gefängnisdirektors Frank in der „Höfchenmaus“ versprochen hatte, hielt er am gestrigen Abend glänzend. Sein Bariton ist voll, tragend und modulationsfähig. Durch

sein Spiel zeichnete er eine lebenswichtige Gestalt des Domkapellmeisters. Hoffentlich erleben wir an unserem Bariton noch recht viel Gutes. Lu Wandler schuf ein entzückendes Bärbe. Zwar war es eine überaus dankbare Aufgabe, aber trotzdem gebührt ihr volles Lob. Auch stimmlich genügt sie ganz; besonders ihre reine, weiche Höhe ist es, die hervorgehoben werden muß. Als Malwine gab Henry Fromme entschieden noch mehr als mit ihrer Adele beim ersten Auftreten. Stimmlich war sie vollkommen auf der Höhe. Nur ihre Bewegungen liefen oftmals an Grazie zu wünschen übrig. Es sei hier gleich noch ein kurzes Wort über das Ballett gesagt, das recht unbescholen und ärmlich war. Unter keinen Umständen darf dieser Faktor bei der Operette vernachlässigt werden, wie dies leider oft geschieht. Flotte Tänzlein werden beim Publikum sehr geschätzt und mit Recht, denn sie bilden ja mit den größten Beifall der Operette. Bei den Tänzleinlagen muß daher mit viel mehr Sorgfalt zu Werke gegangen werden.

John Graenitz gestiftete als Hans, und seine Verpflichtung als Tenor für unser Stadttheater kann man nach dieser Leistung wohl befürworten. Er war im Gesang wie im Spiel gleich gut, und ihm gebührt auch ein Teil am Erfolge des Abends.

Daß Karl Steinmeyer als Berliner und Walter Schröder als Wirt einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatten, liegt ja in der Natur der Sache.

Die übrigen Darsteller in den kleinen Rollen haben alle gleiches Anrecht an dem Erfolge des wohl gelungenen Abends.

Es wäre zu begrüßen, wenn der Bühnenvorhang gleichmäßig mit dem Boden beim Auftreten abschneiden würde, nicht, daß er wie jetzt an den Seiten einen handbreiten Raum freiläßt.

Nach einige Worte an das hochverehrte Publikum: Kultur, liebes Publikum, Kultur auch im Theater, denn die Theateraufführung ist wie eine geschlossene Gesellschaft, in der man auf der liebsten nächsten Rücksicht nimmt aus Anstand. Z. B., sobald die Musik beginnt, stellt man die Unterhaltung, auch die jactantische und interessanteste, ein, das gilt vor allem den Besuchern der linken

Erhöhung der Löhne, Brennstoffpreise, Frachten usw. entstandenen Mehrerlösen der Gerben gedeckt. Bei dem augenblicklichen Stand der deutschen Mark stellen sich für Auslandsgerber die Preise wesentlich teurer als inländisches Erz.

Zur Erhöhung des Goldaufschlags auf Zölle. Der deutsche Außenhandelsverband urteilt über die nächsten Folgen des ab 20. d. M. eintretenden Erhöhungs des Goldaufschlags von 900 Proz. auf 1900 Proz. wie folgt: Auf der einen Seite wird dadurch die Steuerungsstelle außerordentlich verschärft werden für alle Artikel, die wir aus dem Auslande beziehen müssen, auf der anderen Seite erfahren dadurch zahlreiche Zweige der heimischen Produktion mit einem Schläge eine weitgehende und summarische Erhöhung des Zollschutzes, für die ein Bedürfnis nicht nachzuweisen ist. Die protektionistische Wirkung würde noch erheblich verschärft durch das Inkrafttreten eines zur Zeit dem Reichswirtschaftsrat vorliegenden Gesetzesentwurfes, der beträchtliche Zollerhöhungen für verschiedene Kolonialwaren und eine große Reihe von Luxuswaren — worunter sich aber wichtige Gebrauchswaren befinden — (letztere um 100 Proz.) vorsieht. Für letztere Artikel wird der Grunkoll also verdoppelt, wozu noch ein Goldaufschlag von 1900 Proz. kommt, jedoch der Gesamtsatz nicht weniger als das Vierzigfache des Grundtarifs ausmachen würde. Dadurch dürfte der Wettbewerb des Auslandes in vielen Branchen so gut wie ausgeschaltet werden, was nur zu leicht wieder schädliche Wirkungen auch auf den Absatz deutscher Waren hat.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kühle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

### Zur Beachtung!

Unser mit vieler Mühe und großen Opfern zustande gekommenes Theaterunternehmen, welches durchweg vom gesamten Herforder Publikum begrüßt wird, leidet stark

unter dem Mangel an geeigneten Wohnräumen für die Theatermitglieder.

Nachdem bereits ein großer Teil der Theater- und Orchestermitglieder wohnlich untergebracht ist, fehlen zur Zeit noch etwa 25 möblierte Zimmer. Es ergeht daher nochmals an die gesamte Herforder Bürgerschaft die dringende Bitte, wo irgend möglich, dem Wohnungsamt, Rathaus, Zimmer 35, alle entbehrlichen Räume für die Dauer der diesjährigen Saison (bis 30. April 1922) zur Verfügung zu stellen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die Zimmerverfügungstellung nur für die Spielsaison in Frage kommt und daß Folgerungen aus den Abvermietungen für die Dauer der Vermietern nicht entstehen.

Auf Antrag werden Bettstellen, Betten, sowie die dazugehörige Wäsche leihweise von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Herford, den 22. Oktober 1921.

Der Magistrat. Wohnungsamt.

### Lebensmittelmarken-Ausgabe-Stelle.

Bei dem beschränkten Personal ist die Marken-Ausgabe-Stelle nur vormittags 8—12½ Uhr geöffnet.

Lebensmittelamt.

Mittwoch, den 26. Oktober 1921, 6 Uhr nachmittags:

### Sitzung des Stadtverordneten-Ausschusses.

Herford, den 20. Oktober 1921.

Der Vorsitzende des Ausschusses. Bese.

### Tagesordnung

für die am

Freitag, den 28. Oktober 1921, nachmittags 5½ Uhr

stattfindende

### Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Wahl des I. Bürgermeisters.

3. Vorlagen des Magistrats, betreffend:

- a) Bewilligung eines Beitrages zur Linderung der durch das Explosionsunglück in Oppau entstandenen Not.
- b) Bewilligung eines Zuschusses von 300 000 M. für die Entfaltung von Winterkorten der Armen und Kinderbewilligten.
- c) Einrichtung einer Benzolverbrennungsanlage.
- d) Bewilligung der durch die Unterbringung des Finanzamts im Rathaus erforderlichen Umkosten.
- e) Erhöhung der Vergütung für die nebenamtliche Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule.
- f) Erhöhung der Löhne der Rathaus-Putzfrauen.
- g) Ankauf einer Bronze des Wittelkinddenkmals.
- h) Beschaffung von Schlafdecken für die Polizeiwachen.
- i) Beschaffung von 2 Klassenchränken für die städt. Handelsschule.
- j) Instandsetzung der Heizungsanlage in der Bürgererschule Stiftberg.
- k) Verpachtung städt. Ländereien.
- l) Ankauf von Grundstücken an der Meierstraße.
- m) Umlageung des Pflasters vor der Unterführung am Bahnhof.
- n) Bewilligung eines Zuschusses von 200 000 M. für die Beschaffung von Deckungssteinen für das R.-S. 1922.
- o) Änderung der Fluchlinie der C.-D.-Straße (von der G.-D.-Straße zur Werre führend).
- p) Genehmigung des Vertragsentwurfs für den Verkauf der Häuser auf dem Hoffeld.
- q) Aushebung der M.-Straße (zwischen Bülow- u. Wallgerstraße).
- r) Änderung der Fluchlinie der Wiesenstraße.
- s) Erlass einer Gebührenordnung für die Inanspruchnahme des Stadtausschusses.
- t) Ordnung betr. die Erhebung einer Wertzuwachssteuer für die Stadt Herford.
- u) Bewilligung von weiteren Mitteln zur Durchführung der Kartenerneuerung.

Herford, den 21. Oktober 1921.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer. Bese.

# Wasche mit Luhns, denn Viele tun's!

Luhns-Seifen sind in alter Güte in den von früher bekannten Läden wieder zu haben.

Am 22. Oktober 1921 verschied im hohen Alter von fast 81 Jahren unser langjähriger, treuer

**Polizei-Wachmeister  
Gottlieb Linnenbrügger**

Seit dem Jahre 1877 war er als Polizei-Wachmeister und von 1893 als Gemeindevorsteher und Auktionsator tätig. Nebenbei übte er in den früheren Jahren auch die Zeichnungsführung aus. Alle diese Aufgaben hat er in nie ermüdender rastloser Tätigkeit bis in sein hohes Alter bis ins Kleinste ausgeführt. Möge sein Wirken uns allen als Vorbild dienen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Herford, den 24. Oktober 1921.

**Die Gemeindeverwaltung.**

Trauerbriefe in schnellster u. sauberster Ausführung liefert

**Besondere Krankenkasse**  
der in den Konfektions-, Leinen- u. Wäschegeschäften, in der Näherei und Plätterei beschäftigten Personen in Herford.

Wahl der Vertreter u. Ersatzmänner zum Ausschuss

Die Wahl findet statt:

**Für die Versicherten**  
am Sonntag, den 11. Dezember 1921, vorm. 9 bis nachmittags 1 Uhr in Meckers Turnhalle.

**Für die Arbeitgeber**  
am Montag, den 12. Dezember 1921, nachmittags 2 bis 5 Uhr in Meckers Turnhalle.

Es sind zu wählen:

Von den volljährigen Versicherten 20 Vertreter und 20 Ersatzmänner.

Von den volljährigen Arbeitgebern 10 Vertreter und 10 Ersatzmänner.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, unter Beachtung der Vorschriften der Satzung und Wahlordnung Wahlvorschläge bis spätestens 4 Wochen vor der Wahl bei uns einzureichen. Später eingehende Wahlvorschläge sind unzulässig. Die Stimmabgabe ist an die eingereichten Wahlvorschläge gebunden.

Die Arbeitgeber- und Mitglieder-Verzeichnisse können vom 27. Oktober bis 12. November werktäglich von 10 bis 1 Uhr vormittags von den Wahlberechtigten im Rassenlokal eingesehen werden.

Einige Einprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse sind bei Verminderung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor der Wahl mitzubringen.

Der Wahlschluß ist besetzt, die Wahl- und Stimmabgabe jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Es empfiehlt sich deshalb, eine Bescheinigung vom Arbeitgeber zur Wahl mitzubringen.

Herford, den 20. Oktober 1921.

Der Vorstand: gez. Pilgrim, Vorsitzender.

**Musikverein.**  
Montag, den 24. Oktober, außerordentliche Klavierprobe für Damen u. Herren 8 Uhr.

**Tüchtige Knoch-  
Rückerin**  
für die Bodenmaschinerie findet sofort Stellung bei  
Pilgrim & Nolting,  
Herford.

**Friseurin,**  
erste Kraft, sofort od. später bei hohem Gehalt gesucht.  
Adolf Seinemeyer,  
Damen- u. Herrenfriseur,  
Bielefeld,  
Möllerstraße 45.

**Lehrfräulein  
und Lehrling**  
sucht auf sofort oder später  
Gg. Steinbrecher,  
Damen- u. Herrenfriseur,  
Bad Salzuflen,  
Langestraße 22.

**Schul- oder schulentlassenes Mädchen**  
für nachmittags sofort oder später gesucht. Nachz. i. d. Geschäftsst. d. Bg. u. 2435.

**Tüchtigen Maschinen-  
Schlosser**  
steht sofort ein  
Herforder  
Piasfabrikanten- und  
Büchsenfabrik  
August Werth  
vorm. Werth & Blumenthal.

**Polsterer**  
steht sofort ein  
Dahmer, Quast & Co.,  
Stahlbrat-Matratzen- und  
Polsterwarenfabrik,  
Schömar in Lippe.

**Technikum Lemgo**  
Maschinenbau, Elektrotechnik  
Doch- u. Tiefbau. Fließleitung  
Rene Laboratorien.

**zwei Mann**  
zur Bedienung der  
Pendelbahn sucht  
Meher, Leopoldstr.

Ordnung, erfahrenen

**Hausdiener**  
sucht  
Heinrich Pracht,  
Bäckerstraße 7.

**Person**  
von 30—35 Jahren, Mädchen oder Witwe evang. ohne Anhang, die auch 2 oder 3 Kinder hat, als Haushälterin zu suchen. Privat. Bin 36 Jahre alt, Frau Polstermeister. Angebote m. Bild, welches zurückschickt wird, unter A. E. 2011, Postamt Datteln i. W. postlagernd.

**Dame**  
bekannt zu werden. Verhütungsmittel ist selbstverständlich. Gef. Zuschriften unter Nr. 2446 an die Geschäftsst. d. Bg. erbitten.

**Haus mit Garten**  
in höchster Lage Herfords zu kaufen gesucht. Angebote unter S. S. 2351 an die Geschäftsst. d. Bg. erbitten.

**Kost u. Logis**  
für 15 auswärtige Handwerker für Anfang November gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bg. unt. 2387.

**Fräulein sucht möbl. Zimmer**  
einst. mit Morgentosse. Angebote unter 2438 an die Geschäftsst. d. Bg. erbitten.

**Augen-  
Gläser**  
(Brillen und Kneifer).  
**Optiker  
Max Görn**  
Mitglied des Deutschen  
Optiker-Verbandes  
Optisches Fachgeschäft,  
Gehrenberg Nr. 14.

Alle schwarze

**Kochmaschine**  
billig zu verkaufen.  
Zu erfragen u. 2452 in der  
Geschäftsst. d. Bg. erbitten.

**Neuer Anzug  
und Stoff**  
ist billig zu verkaufen.  
Johannisstr. 12.

**Große Möbelfabrik Thüringens sucht  
erfahrenen  
Maschinenmeister**  
für den Maschinenbau, sowie einen  
Kalkulator  
zum Aufreiß- und Kalkulieren von Schloß- und  
Möbeln. Ausführende Anz. mit Bild u. 4134  
an Annon. Exped. Max Schulz & Co.,  
Gera-N. erbitten.

**Tischler!**  
Wir suchen zum sofortigen Eintritt  
zwei jüngere Tischler  
gegen hohen Lohn. Für Verpflegung  
und Unterkunft ist gesorgt.  
**Möbelhaus Gebr. Winter**  
Mörs (Rheinl.)

**„Sch“ seit 3 Jahren am  
gelblichen Auschlag  
durch  
barm**

**Horst  
Jüdelmann**  
Durch ein halbes  
Jahr Zucker's  
Patent-Medizin-Selbst-  
habe ich das Übel völlig beseitigt.  
S. S. 2351, Erg. - Dazu  
Zuckor-Creme (nicht fressen  
u. fettlos!) In all. Apothek.  
Drogerien u. Parfümerien.

**Ein genau u. weiß gefärbter  
Kinder-  
Pelztragen**  
Sonntag im Evang. Ver-  
einshaus verloren. Gegen  
Belohnung abzugeben  
Lübberstr. 13.

**Ein braungefärbter  
Jagdhund**  
zuge. aufen.  
Abzuholen bei  
O. Verbi,  
Hiddenshausen.

**Jagdhund**  
deutsch Rangoon, 1½ Jahr  
alt, wegen Futtermangel  
spottbillig abzugeben.  
Zu erfragen u. Nr. 2451 in  
der Geschäftsst. d. Bg. erbitten.

**Institut Boltz Einj., Abit.,  
Verb.-Ex.  
Jensenau i. Thür. Prosp. frei.**

**Herforder  
Männerchor.**  
Chorleiter: Musiklehrer A. Hand.  
Übungsabend:  
Jeden Dienstag, abends 8½ Uhr  
im Vereinslokal „West Hof“,  
W. Brackstiek, Bergedorf.  
Sangesfreudige Herren stets willkommen.

**Stadt-Theater.**  
Montag, den 24. Oktober, abends 7½ Uhr  
im Montag-Abonnement:

**Flachsmann als Erzieher.**  
Komödie von Otto Ernst.  
Dienstag, den 25. Oktober, (Abier Abonnement):  
**Schwarzwaldbädel.**  
Operette von Jettel.

**Für die Abteilung  
Konfektion  
suche eine tüchtige, jüngere  
Schreibkraft.  
A. Ruben, Herford  
Herren-Kleiderfabrik.**

**Für unsere Konditorei-Abteilung suchen  
wir auf sofort einen  
jünger. Laboranten.  
Marmelstein & Haase.**

**Mehrere tüchtige  
Bau- und Maschinen-  
Schreiner  
für bald gesucht.  
Maschinenbau-Unternehmensgesellschaft  
Balde, Bochum,  
Werk Hamme, Berggate.**

**Näherinnen  
für Luster-Saccos such  
A. Ruben, Herrenkleiderfabrik,  
Luisenstraße Nr. 1.**